



Regionalpark
RheinMain



GRÜNGÜRTEL
FRANKFURT



In „naher Ferne“

DER HÖLDERLINPFAD VON FRANKFURT
AM MAIN NACH BAD HOMBURG





GRÜNGÜRTEL FRANKFURT UND REGIONALPARK RHEINMAIN

Der GrünGürtel legt sich als breiter grüner Ring um den Kern von Frankfurt. In Wäldern, Feldern, Wiesen, Gärten, Parks und Auen können sich Menschen auf 8.000 Hektar erholen. Pflanzen und Tiere finden in dem ausgewiesenen Landschaftsschutzgebiet geeignete Lebensräume. Der Frankfurter GrünGürtel liegt im Zentrum des Regionalparks RheinMain, der aus einem Netzwerk von Parkrouten besteht. Der Hölderlinpfad ist eine der Routen und verbindet den GrünGürtel mit dem Regionalpark Taunushang.



HÖLDERLINPFAD

Wanderweg von Frankfurt am Main nach Bad Homburg v. d. Höhe, Länge: 22 Kilometer

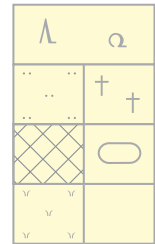
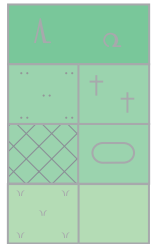
Start: Frankfurt am Main, Goethehaus, U-Bahnlinien 1-3 „Hauptwache“

Ziel: Schloss/Sinclair-Haus, Bad Homburg v. d. Höhe, Buslinien 1-7, 11, 21-26, 31-35 „Kurhaus“

LEGENDE

Im GrünGürtel

Außerhalb des GrünGürtels



Wald

Öffentliche Grünflächen, Parks, Friedhöfe

Kleingärten, Kleintierzuchtanlagen/Sportflächen

Wiesen, Landwirtschaftliche Flächen



Standort Infotafel / Gaststätte



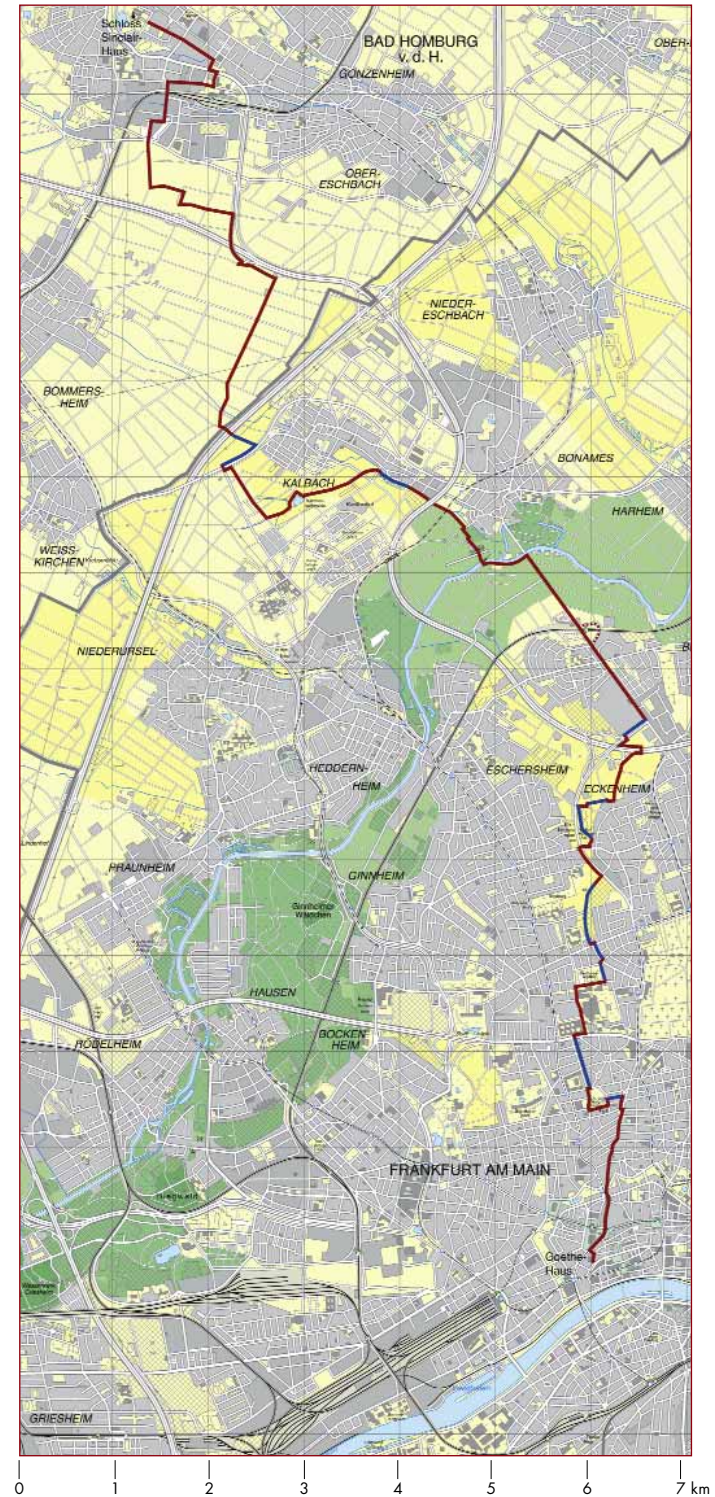
Befestigter Ausbau (Asphalt, Pflaster etc.)



Ausbau in wassergebundener Decke (Splitt)

Maßstab: 1 Kilometer = Abstand zwischen 2 Gitternetzlinien

Kartengrundlage: © Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main, 2006



„In naher Ferne“

Wie wahr! Friedrich Hölderlin ist durch diese Landschaften geeilt. Von Frankfurt nach Homburg und von Homburg nach Frankfurt – man sagt, für eine Strecke brauchte er drei Stunden. Ob es so war, ist durch ihn nicht überliefert und wo er lief und was er – auch von Städten und Dörfern – auf seinem Weg wahrnahm, hat er, bis auf landschaftliche Vergleiche mit seiner Heimat, nicht aufgeschrieben. Fast drei Jahre verbrachte er als Hauslehrer im Hause Gontard am Großen Hirschgraben in Frankfurt und besuchte häufig Sinclair, seinen Freund aus Studienzeiten, in Homburg.

Nachdem er Frankfurt verlassen musste, lebte er knapp zwei Jahre in Homburg. Die Stadt hat in Erinnerung daran einen Literaturpreis nach ihm benannt. Von hier hastete er häufig nach Frankfurt, um seine Geliebte Susette Gontard heimlich zu sehen, ihr gewidmete Zeilen zu überbringen und ihre Liebesbriefe entgegenzunehmen.

Und nun, gut 200 Jahre nach seinem Aufenthalt im Mainischen, mit dem Hölderlin-Pfad dem Dichter ein Wege-Denkmal von 22 Kilometern widmen? Hätte das unglückliche Genie nicht wenigstens eine prächtige Eichenallee zwischen beiden Städten verdient? Stattdessen ein Pfad, der auch nicht durch



romantische Landschaften führt als vielmehr durch das städtisch geprägte Kulturland des Regionalparks RheinMain und den Frankfurter GrünGürtel?

Der Hölderlin-Pfad legt eine Spur der Geschichte durch die regionale Gegenwart, vermittelt die sinnlich erfahrbare Distanz und physische Mühe, die es kostet, die eine Stadt zu verlassen und die andere, in der Entfernung eines halben Tages, zu erreichen. Gleich welche Richtung man wählt: die markanten Silhouetten der Stadt am Taunus und der Stadt in der Ebene weisen den Weg durch das Land, versprechen Ankommen, Aufenthalt und Schutz, sie ziehen an – auch heute. Der Pfad ist das Projekt, eine Spur, die sich verändert und weiter entwickelt. Wir eilen – wie Hölderlin – und erfinden neue, kurze Wege, wir weilen und geben uns den Gedanken, dem Tag hin, entdecken neue Orte, lesen Landschaften und versehen sie mit eigenen Bildern. Überschreiben alte Erfahrungen, bekannte Wörter, Zeilen, Gefühle und Liebesbilder mit anderen und neuen. Wir nehmen die Landschaft mit ihren Brüchen – und Brücken – mit unseren Sinnen auf und entlang des Weges und des Tages die Freiheit der eigenen rhythmischen Bewegung und der selbst gewählten menschlichen Geschwindigkeit langsam an.

Hölderlin, der Wanderer, der bis in die Schweiz und durch Frankreich zu Fuß unterwegs war, hat die erste Hälfte seines Lebens rastlos an vielen Orten und auf Wegen dazwischen, seine zweite Lebenshälfte im Schutz des Turms von Tübingen verbracht. Die Wege, die er häufig und eilig zwischen Frankfurt und Homburg nahm, waren von seiner Liebe zu Susette beseelt, von den Gefühlen des Ankommens und des Abschieds bestimmt.

So müssen es die kürzesten Wege gewesen sein, die er finden konnte – die sich jedoch nach 200 Jahren nicht mehr finden lassen. Der regionalpartnerschaftlich entstandene Hölderlinpfad erinnert daran und lässt uns die Ziele auch auf Umwegen erreichen.

„Komm! ins Offene, Freund ...“

beginnt Friedrich Hölderlin seinen „Gang aufs Land“ – laufen wir mit ihm ein Stück des Weges.



Der „Weiße Hirsch“

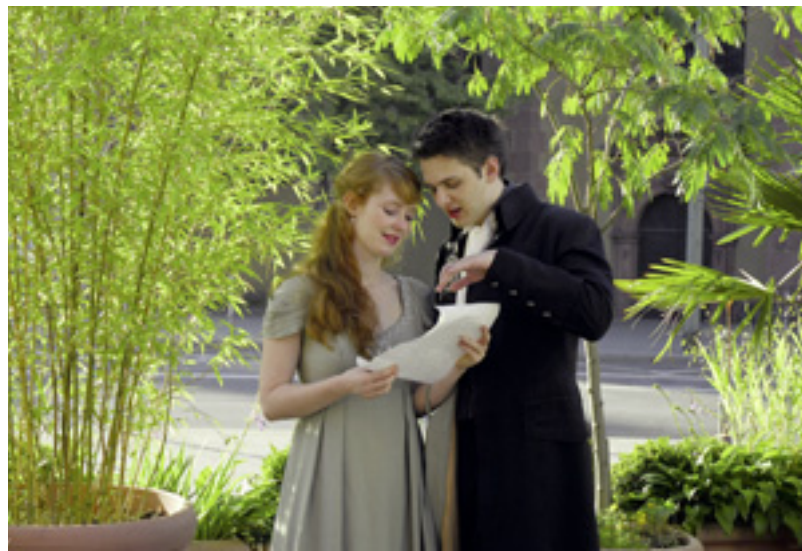
Im Stadthaus „Weißer Hirsch“ im Großen Hirschgraben, ungefähr dort, wo heute der „Frankfurter Hof“ steht, war Friedrich Hölderlin von 1796 bis 1798 Hauslehrer.

Im Herz der Stadt

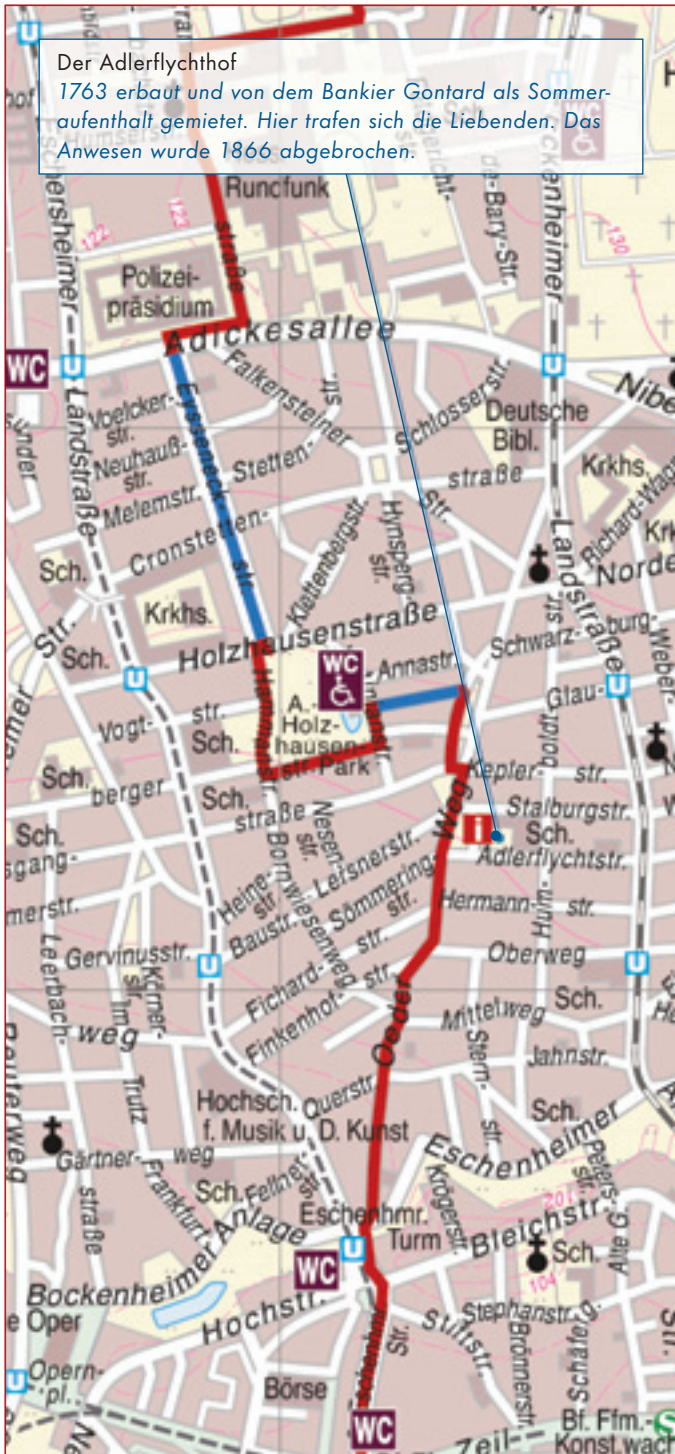


Wir sind im Jahr 1799: Hölderlin war 28 Jahre alt und lebte seit September 1798 in Homburg, der kleinen Residenzstadt „vor der (Taunus) Höhe“. Hierher war er gekommen, nachdem er seine Hauslehrerstelle im Hause des reichen Frankfurter Kaufmanns Gontard nach einer demütigenden Szene mit dem Hausherrn Hals über Kopf verlassen hatte.


Die innige und schicksalhafte Liebe zwischen ihm und der Frau des Hauses war zunehmend aussichtslos geworden, sie hatte sich nicht länger verheimlichen lassen und bereits zu Gerüchten und Klatsch Anlass gegeben, die der gesellschaftlichen Stellung des Hauses abträglich zu werden drohten.



Der Adlerflychthof
1763 erbaut und von dem Bankier Gontard als Sommeraufenthalt gemietet. Hier trafen sich die Liebenden. Das Anwesen wurde 1866 abgebrochen.



Vorbei am Schlösschen

 „In naher Ferne“
FRIEDRICH HÖLDERLIN

Jeden ersten Donnerstag im Monat sollte Friedrich Hölderlin von Homburg nach Frankfurt gehen, um Schlag zehn Uhr früh am Adlerflychthof, dem Sommersitz der Familie Gontard, in Frankfurt zu sein.

So lautete die Verabredung mit der Geliebten, Susette Gontard, die er dort heimlich treffen wollte, um durch die Hecke Briefe tauschen zu können.





Zur Bertramswiese



Hölderlin lebte nun in Homburg und versuchte, seinem Leben eine entscheidend neue Wendung zu geben: Bisher war es ihm mit Hauslehrerstellen gelungen, sich seinem, durch Theologiestudium und Stipendium und durch den unerschütterlichen Willen der Mutter zwingend vorgegeben Berufsziel, Pfarrer zu werden, entziehen zu können. Nun wollte er versuchen, als freier, unabhängiger und freischaffender Dichter zu leben – ein Lebensentwurf, der damals für Künstler zwar denkbar wurde, der aber wenigen gelungen war! Die Herausgabe der Zeitschrift „Iduna“ sollte die Basis sein.



Allee Homburger Landstraße
 Im Jahr 2000 aus über 230 Linden gepflanzt.
 Im Abschnitt südlich der S-Bahn ist ein kleines Stück der
 historischen Allee erhalten.



Über den Frankfurter Berg

In der kurzen, aber produktiven Zeit des ersten Aufenthaltes in Homburg entstanden neben Gedichten auch philosophische Schriften und er arbeitete an Teilen aus „Empedokles“. Der zweite Band des „Hyperion“ erhielt die persönliche Widmung „Wem sonst als Dir“. Der neue und so kühne Lebensentwurf scheiterte. 1800 verließ er Homburg und die Nähe zu Susette. Nach einem Zwischenaufenthalt in seiner Heimat folgten weit entfernte Hofmeisterstellen in der Schweiz und in Bordeaux.

Susette Gontard, seine „Diotima“, war bereits zwei Jahre tot, als Hölderlin 1804 noch einmal nach Homburg zurückkehrte. Von hier aus musste er 1806 den Weg in die Tübinger Klinik „zur Behandlung von Geisteskranken“ und schließlich in den Turm antreten, wo er die übrigen 37 Jahre seines Lebens versorgt wurde.





Alter Flugplatz mit Robert-Gernhardt-Brücke
 Der 1952 errichtete militärische Flugplatz wird seit 2001 in weiten Teilen der Natur überlassen. Landebahn und ein Teil der Gebäude wie das Towercafé wurden als Reminiszenz erhalten. Der Flughafen als Ort des Abschieds und des Wiedersehens ist auf der Route Hölderlins gut platziert.



Durch die Niddauen



„Ein zartes geistiges himmlischreizendes Gesicht!“
 SUSETTE GONTARD

Auf einer Geschäftsreise nach London hatte der Frankfurter Kaufmannssohn Jakob Friedrich Gontard 1784 in Hamburg Station gemacht und die Gelegenheit genutzt, Susanna Borkenstein, eine weitläufige Verwandte, in Augenschein zu nehmen. Dem erst 15-jährigen Mädchen ging der Ruf von außergewöhnlicher Schönheit und großem Liebreiz voraus.

1786 heiratete er die inzwischen 17-jährige, die nun Susette Gontard hieß und bald einem großbürgerlichen Haushalt im herrschaftlichen Anwesen „Weißer Hirsch“ am Großen Hirschgraben in Frankfurt vorzuziehen hatte. Von gegenseitiger Zuneigung ist nichts übermittelt.





Am Kalbach entlang



In der nach gesellschaftlichen und kaufmännischen Konventionen geschlossenen Ehe spielten Gefühle eine untergeordnete Rolle: Jeder hatte seine Aufgaben zu erfüllen. Susette war in ihrem wohlhabenden und literarisch ambitionierten Elternhaus nicht nur für die gesellschaftlichen Verpflichtungen gut gerüstet worden, sondern hatte darüber hinaus auch eine geistige Bildung erhalten, die über das hinausging, was für Mädchen ihrer Zeit üblich war.

Vier Kinder gingen aus der Ehe hervor. 1796 wurde Hölderlin als Hauslehrer vor allem für den damals 8-jährigen Henry, den einzigen Sohn und zukünftigen Erben, angestellt.





Durch Felder und Wiesen

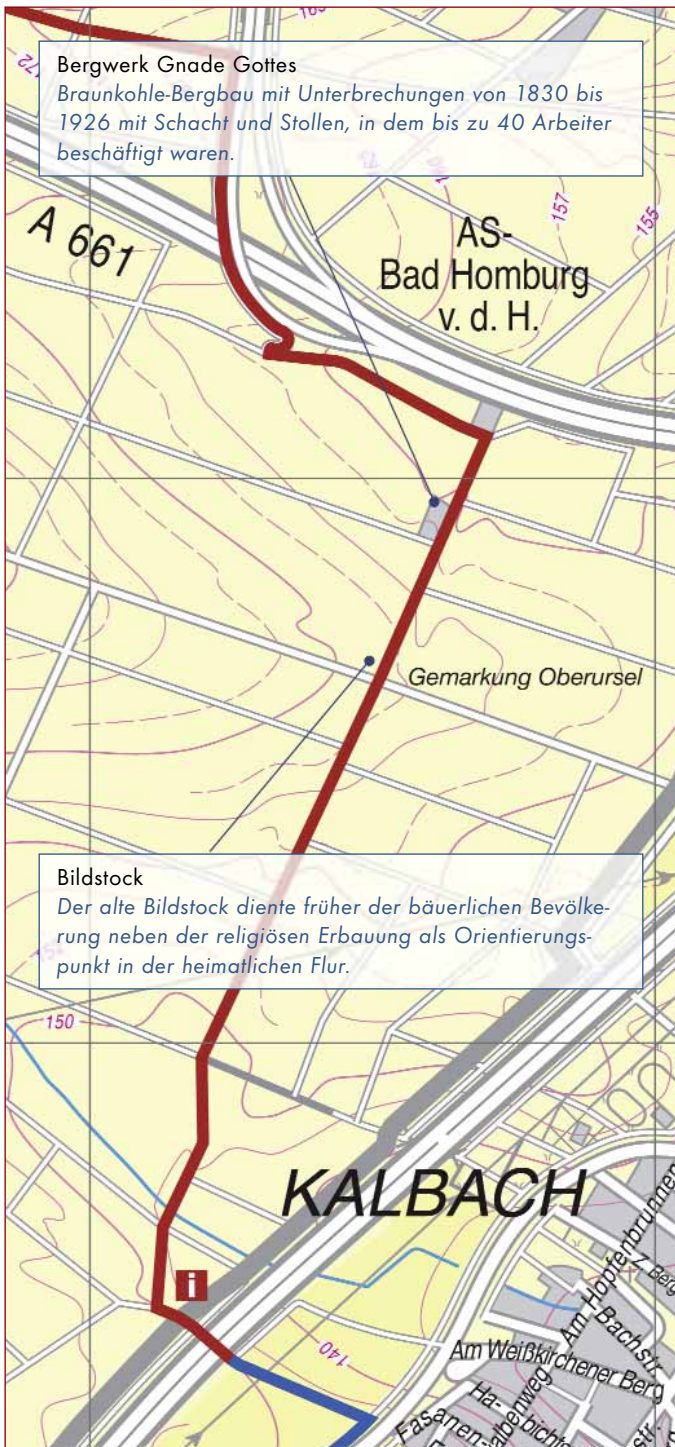


„Zuerst kommen die Geschäfte“

JAKOB FRIEDRICH GONTARD

Dieser Leitspruch hatte die Familie, die vor vier Generationen wegen ihres reformierten Glaubens aus Frankreich hatte fliehen müssen, zu einer der führenden Frankfurts gemacht. Jakob Friedrich Gontard scheint seiner Rolle völlig entsprochen zu haben: ein Handelsmann, dem es gelang, sein Vermögen zu verzehnfachen. Im Hauslehrer seines Sohnes sah er nicht mehr als einen akademisch gebildeten Bediensteten. Hölderlins anfängliche Zufriedenheit über seine Stellung wandelte sich denn auch bald in Zerrissenheit „zwischen Liebe und Hass“. Die genauen Umstände der Auseinandersetzung zwischen dem oft reizbaren Hausherrn und dem empfindsamen Hauslehrer am 25. September 1798, der zu Hölderlins überstürztem Verlassen des Hauses führte, sind nicht bekannt.





Querfeldein



„Komm bald wieder bei uns, mein Holder“

FRIEDRICH HEINRICH GONTARD, HENRY GENANNT

Zunächst ließ sich alles so gut an: Hölderlin und Henry schlossen sich schnell ins Herz. Eine Nichte Gontards wird sich später erinnern, dass keiner der Hofmeister „je so freundlich gegen uns Kinder gewesen (sei) wie Hölderlin“. Der nahm seine Aufgabe sehr ernst. Dass er Henrys „reine freie Unbefangenheit“ so schätzte, zeigt sein Engagement für die neue Pädagogik: Kindheit als eigene Lebensphase war ja gerade erst entdeckt worden; Kinder sollten nicht mehr als unzulängliche, noch ungezähmte Wesen angesehen werden, die so schnell wie möglich zum Erwachsenen geformt werden mussten. Bald wird der Vater ihm verbieten, den Namen des geliebten Lehrers auch nur zu erwähnen, Henry wird seine Ausbildung in einem Internat fortsetzen und später eine Bank gründen.






Hölderlins Wohnhaus
Im Haus des Uhrmachers Calame lebte Hölderlin zeitweise während des zweiten Aufenthaltes - heute ist es eine Unterkunft für Literaturwissenschaftler.

Sinclair-Haus
Das nach Hölderlins Freund benannte Haus dient heute der Altana-Kulturstiftung als Raum für Kunstausstellungen; das nahe Schloss war der geistige Mittelpunkt des Lebens in Bad Homburg.



Zur der Höh' hinauf

 *Der „Herzensfreund“*
 ISAAC VON SINCLAIR

In Homburg lebte ein guter Freund aus gemeinsamen Studienzeiten in Tübingen und Jena: Isaac von Sinclair, Hölderlins „Herzensfreund instar omnium“, war als Sohn des Prinzenenerziehers am Hof von Hessen-Homburg aufgewachsen und nun, obwohl ein begeisterter Anhänger der Ideen der Französischen Revolution, als Hofrat Kanzler und Berater des Landgrafen. Um ihn hatte sich ein Kreis freiheitlich und demokratisch gesinnter Intellektueller geschart, es wurde über politische und geistige Erneuerungen diskutiert. Diese aufgeschlossene und anregende Atmosphäre hatte Hölderlin bereits bei früheren Besuchen kennen und schätzen gelernt.



Die Liebenden

*Trennen wollten wir uns, wähten es gut und klug;
Da wirs taten, warum schröckt' uns, wie Mord, die Tat?
Ach! Wir kennen uns wenig,
Denn es waltet ein Gott in uns.*

Diotima

*Du schweigst und duldest, und sie verstehn dich nicht,
Du heilig Leben! welkest hinweg und schweigst,
Denn ach, vergebens bei Barbaren
Suchst du die Deinen im Sonnenlichte,*

*Die zärtlichgroßen Seelen, die nimmer sind!
Doch eilt die Zeit. Noch siehet mein sterblich Lied
Den Tag, der, Diotima! Nächst den
Göttern mit Helden dich nennt, und dir gleicht.*



Ich muss Dir schreiben Lieber!

Mein Herz hält das Schweigen gegen Dich nicht länger aus, nur noch einmal lass meine Empfindungen sprechen vor Dir, dann will ich, wenn Du es besser findest, gerne, gerne still sein.

*Wie ist es nun, seit Du fort bist, um und in mir alles so öde und leer, es ist als hätte mein Leben alle Bedeutung verloren, nur im Schmerz fühl ich es noch ...
Im offenen, freien Feld ist es mir noch am besten, und ich sehne mich beständig hinaus, wo ich den lieben Feldberg sehe, der Dich Böser wie eine Wand sanft aufhält, dass Du mir nicht weiter entfliehst!*

(Aus dem ersten Brief Susettes an Hölderlin, September 1798)

Man begegnet mir,

wie ich vorhersah, sehr höflich, bietet mir alle Tage neue Geschenke und Gefälligkeiten und Lustparthien an, allein von dem, der das Herz meines Herzens nicht schonete, muss die kleinste Gefälligkeit anzunehmen mir wie Gift sein ...

(Aus dem ersten Brief Susettes an Hölderlin, September 1798)

Berate Dich für die Zukunft

mit Deine wahre Freunde und erfahrene Männer (sic), und wenn sich dann nicht ein sicherer Weg für Dich öffnet, so bleibe lieber wie Du bist und helfe Dich durch, als dass Du es wagst noch einmal vom Schicksal überwältigt und zurückgeworfen zu werden; Deine Kräfte hielten es nicht aus und Du gingest für die Welt und die Nachwelt, der Du auch so, im stillen lebst noch ganz verloren. Nein das darfst Du nicht! Dich selbst aufs Spiel setzen, Deine edle Natur, der Spiegel alles Schönen darf nicht zerbrechen in Dir, Du bist der Welt auch schuldig zu geben was Dir verklärt in höherer Gestalt erscheint, und an Deiner Erhaltung besonders zu denken. Wenige sind wie Du!

(Aus dem achten Brief Susettes an Hölderlin, Sommer 1799)

Lieber Freund!

Es gibt ein Wesen auf der Welt, woran mein Geist Jahrhunderte verweilen kann und wird, und dann noch sehn, wie schülerhaft all unser Denken und Verstehn vor der Natur sich gegenüber befindet. Lieblichkeit und Hoheit, und Ruh und Leben, und Geist und Gemüth und Gestalt ist Ein seeliges Eins in diesem Wesen.

(Hölderlin an seinen Freund Neuffer, Mitte 1796)



Homburg ist immer der Ort,

der einzig in seiner Art ist: denn es ist vielleicht der einzige à proportion seiner Größe, wo ... so viele Fremdlinge aus allen Zonen sind, die oft das Spiel des Schicksals waren und alle sehr heterogen und oft originell sind. Es ist eine Kolonie von aventurern. Das Schönste ist, dass das Staatsband, das sie zusammenhält, so lax ist, dass sie sich nicht aneinander schleifen, jeder dünkt sich sein eigener Herr und behält seine Ecken und Eigenheiten bei... Es ist gewiss einer der Orte, wo man die meisten Erfahrungen machen kann und wo es à proportion die meisten interessanten Leute gibt.

(Sinclair an Jung, 1793)

Es ist eine ewige fröhliche heilige Freundschaft

mit einem Wesen, das sich recht in dies arme geist- und ordnungslose Jahrhundert verirrt hat! Mein Schönheits-sinn ist nun vor Störungen sicher. Er orientiert sich ewig an diesem Madonnenkopfe. Mein Verstand geht in die Schule bei ihr, und mein uneinig Gemüt besänftigt, erheitert sich täglich in ihrem genügsamen Frieden.

(Hölderlin an seinen Freund Neuffer, Februar 1797)

Lieber Hölder!

Ich halte es fast nicht aus, dass Du fort bist. Ich war heute bei Herrn Hegel, dieser sagte, Du hättest es schon lange im Sinn gehabt; als ich wieder zurück bin begegnete mir Herr Hänisch, welcher den Tag Deiner Abreise zu uns kam und ein Buch suchte; er fand es, ich war gerade bei der Mutter, er fragte die Jette, wo Du wärst, die Jette sagte, Du wärst fort gegangen, er wollte eben auch zu Herrn Hegel gehen und nach Dir fragen, er begleitet mich und fragte warum Du fort gegangen wärst, und sagte, es schmerzte ihn recht sehr. Der Vater fragte bei Tische wo Du wärst, ich sagte Du wärst fort gegangen, und Du ließ Dich ihm noch empfehlen. Die Mutter ist gesund und lässt Dich noch vielmals grüßen, Du möchtest doch recht oft an uns denken; sie hat mein Bett in die Balkonstube stellen lassen und will alles, was Du uns gelernt hast wieder mit uns durchgehen. Komm bald wieder bei uns, mein Holder; bei wem sollen wir denn sonst lernen. Hier schick ich Dir noch Tabak und der Herr Hegel schickt Dir hier das 6. Stück von Posselts Annalen.

Lebe wohl, lieber Hölder.

Ich bin

Dein Henri

(Henry an Hölderlin, September 1798)



- 1769 Am 9. Februar wird Susette Gontard als Susanna Borkenstein in Hamburg geboren
- 1770 Am 20. März wird Johann Christian Friedrich Hölderlin in Lauffen am Neckar geboren
- 1775 Am 3. Oktober wird Isaac von Sinclair geboren
- 1776 Amerikanische Unabhängigkeitserklärung, Erklärung der Menschenrechte
- 1786 Susette heiratet den Frankfurter Bankier Gontard
- 1788 Hölderlin beginnt sein Theologiestudium im Tübinger Stift
- 1789 Französische Revolution
- 1792 Sinclair studiert Jura in Tübingen, später Philosophie in Jena; Frankreich wird Republik
- 1793 Hölderlin macht sein Abschlussexamen in Tübingen; Ludwig XVI. wird in Frankreich hingerichtet
- 1794 Erste Hauslehrerstelle
- 1795 Hölderlin nimmt am Kolleg von Johann Gottlieb Fichte in Jena teil; er freundet sich mit Sinclair an, sie beziehen eine gemeinsame Wohnung

- 1796 Januar: Hölderlin tritt seine Hofmeisterstelle bei der Familie Gontard in Frankfurt an; Sinclair zieht zurück nach Homburg; August: Angriff der Franzosen auf Frankfurt; Flucht nach Bad Driburg mit den Kindern; Herbst: Rückkehr nach Frankfurt
- 1798 Im September verliert Hölderlin seine Stelle bei Gontard, er zieht nach Homburg, weiterhin reger Briefkontakt zu Susette, aber seltene persönliche Begegnungen
- 1800 Hölderlin verlässt Bad Homburg
- 1801 Hauslehrerstellen in der Schweiz und Bordeaux
- 1802 Am 22. Juni stirbt Susette
- 1804 Inthronisierung Napoleons zum Kaiser von Frankreich, Hölderlin tritt eine Stelle als Hofbibliothekar beim Landgrafen in Homburg an
- 1806 Hölderlin wird in das Autenriethsche Klinikum in Tübingen eingewiesen
- 1807 Er wird als unheilbar entlassen und im Stadtturm Tübingen von der Familie Zimmer gepflegt
- 1815 Niederlage Napoleons bei Waterloo; Wiener Kongress: Neuordnung Europas; Tod Sinclairs
- 1843 Am 7. Juni stirbt Hölderlin in Tübingen





TIPPS

- „Hölderlin in Homburg“, Dauerausstellung im Museum im Gotischen Haus, Tannenwaldweg 102, Bad Homburg v. d. Höhe, Tel.: 06172/37618
- „Hölderlin – eine Zeitreise“, Dauerausstellung im Schloss, Bad Homburg v. d. Höhe, Tel.: 06172/926200, www.hoelderlin-bad-homburg.de
- Friedrich Hölderlin „Sämtliche Werke“, Frankfurter Ausgabe, 2008, Stroemfeld Verlag
- „Hölderlin. Ein Roman.“, Peter Härtling, Luchterhand Literaturverlag, 1992
- Büste „Susette Gontard“ von Landolin Ohmacht, 1795, Liebieghaus, Frankfurt am Main, Tel.: 069/6500490, www.liebieghaus.de
- Hölderlin-Denkmal, Kurpark, Nähe Schwanenteich, Bad Homburg v. d. Höhe
- Hölderlin-Gedenkstätte von Hans Mettel, 1957, Frankfurt am Main, Bockenheimer Landstraße/Freiherr-vom-Stein-Straße
- www.hoelderlin-gesellschaft.de
- www.lauffen.de/website/tourismus/hoelderlin
- www.philoges.de

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Regionalpark RheinMain Taunushang GmbH
Stadt Bad Homburg, Rathausplatz 1
61343 Bad Homburg v. d. Höhe

Realisierung: Rainer Zimmermann, Klaus Hoppe, Ingrid Wentzell (alle Stadt Frankfurt am Main); Doris Klenk (Bad Homburg v. d. Höhe); Historischer Text: Dr. Roswitha Mattausch (Museum im Gotischen Haus, Bad Homburg v. d. Höhe); Vorwort: Prof. Peter Lieser (Akademie für Bildende Künste, Mainz); Gestaltung: www.moderne-reklame.de; Fotos: Stefan Cop, Darsteller: Sarah Bauerett und Dominic Betz; Karte: Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main (Ausschnitt aus der GrünGürtel-Freizeitkarte 2007), Papier: Tauro (hergestellt mit Durchforstungsholz aus dem Frankfurter GrünGürtel)



Wegweiser: Hans Traxler

AUSKUNFT

Telefon: 069/212-39100 (Frankfurt)
06172/100-6144 (Bad Homburg)
E-mail: umwelttelefon@stadt-frankfurt.de
www.gruenguertel.de

© 3. Auflage, Juni 2011

